

„Nichts ist obskurer und schwieriger als die Lehre über den intellectus materialis, die Averroes in seinem Kommentar zur Schrift Über die Seele [des Aristoteles] dargestellt hat.“

Der Herausgeber der Schrift *De unitate intellectus* von Thomas von Aquin

Hilfsgerüst zum Thema:

# Wer denkt meine Gedanken?

Wie tief liegt die Individualität eines Menschen?

*Summa contra gentiles*, II, c. 73–87

## 1. Die Fragestellung

- Die leitende Erfahrung: Dieser Mensch hier (ich) denkt ... erkennt, erlebt, erfährt usw.
  - Nehmen wir nur an den Gedanken, Werten, Gefühlen des anderen teil, oder ist das Wir ein einziger Geist/Verstand?
- Liegt die Gesellschaft (an der wir teilnehmen) tiefer als das Individuum?
- Schließlich sind wir Geschöpfe, d. h. nicht schlechthin autonom.
- Wo „beginnt“ unsere Eigenständigkeit?

- Ist Gott – als Schöpfer – der Grund [*principium*] meines Bewußtseins?
  
- Worin besteht die Einheit eines Menschen?
  - im „Ich“ zum Ausdruck gebracht
  
- Ist menschliche Individualität eine Frage etwa des Aussehens?
  - Die Materia? (aristotelisch)
  - Mein Gehirn?
  - Ist mein Genom das Wesen meiner Individualität?
  - Verlangt Individualität Einmaligkeit?
  
- Sind meine „wahren“ Erkenntnisse *meine* Wahrheiten? Wenn wir uns um eine Wahrheitsfrage streiten, streiten wir uns dann über unsere verschiedenen Gedanken? Worauf gründet die Möglichkeit, miteinander gedanklich zu kommunizieren?
  - Kommt (objektive) Wahrheit nur im jeweiligen Bewußtsein vor? Oder ist sie etwas Gemeinsames?
  - Sind meine Gedanken Teilnahmen an platonischen Ideen? („Erinnerung“)
  
  - Kann man zu jemandem, der behauptet, der Rasen sei grün, sagen, daß er *denkt*, der Rasen sei grün?
  
- Um diese Frage drehte sich der bisherige Gipfel der intellektuellen Konfrontation des Christentums mit dem Islam.
  - im 13. Jahrhundert
    - \* Die berühmte Verurteilung des Bischofs von Paris im Jahre 1277
    - These 14:** *Vom Menschen sagt man in demselben Sinne, er denke, wie man vom Himmel sagt, er denke, lebe oder bewege sich von sich aus, in dem Sinne nämlich, daß der Urheber dieser Tätigkeiten mit ihm vereint ist, nicht wesenhaft, sondern wie der Bewegter mit dem Bewegten vereint ist.*

**These 109:** *Das Wesen der Seele ist ewig. Der tätige und der mögliche Intellekt sind ewig.*

**These 31:** *Der menschliche Intellekt ist ewig, denn er stammt aus einer Ursache, die sich immer auf die gleiche Weise verhält, und er hat keine Materie, aufgrund deren er eher in Möglichkeit als in Wirklichkeit wäre.*

**These 32:** *Der Intellekt ist der Zahl nach einer für alle. Denn wenn er auch getrennt werden könnte von diesem Einzelkörper, so doch nicht von jedem Körper.*

- Die Schrift des Thomas von Aquin „Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten“
  - Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten* [*De unitate intellectus contra Averroistas*], Übersetzung, Einführung und Erläuterungen von Wolf-Ulrich Klünker (Stuttgart 1987).
  - eine Widerlegung der Lehre von der Einzigkeit des Bewußtseins (Monopsychismus). Thomas will zeigen, daß diese Lehre
    - \* falsch ist,
    - \* daß sie Aristoteles widerspricht
    - \* und daß sie der christlichen Lehre widerspricht.
  - geschrieben in Paris 1270, nach seiner Wiederkehr aus Rom
  - Thomas mußte kämpfen an drei Fronten:
    1. gegen die Anti-Aristoteliker
    2. gegen die Weltpriester
    3. gegen die Averroisten
  - Im Mittelpunkt dieser gegen die Averroisten gerichteten Schrift steht die Frage, wie der Geist, der durch Allgemeinheit gekennzeichnet ist, im einzelnen Menschen individuell sein.

- Die Individualität des Geistes
- Gibt es einen einzigen Geist oder so viele, wie es Menschen gibt?
- eine für Thomas ungewohnt kraftvolle Polemik

\* Abschluß der Schrift: „Dies ist es also, was wir – nicht anhand von Belegen des Glaubens, sondern mit Hilfe der Argumente und Aussagen der Philosophen – zur Widerlegung der beschriebenen Irrlehre verfaßt haben. Falls aber jemand von einer fälschlich so bezeichneten ‚Wissenschaft‘ Ruhm erwartet und etwas gegen das vorbringen möchte, was wir geschrieben haben, denn rede er nicht in Schlupfwinkeln und nicht vor Kindern, die so schwierige Probleme nicht zu beurteilen vermögen; vielmehr soll er eine Gegenschrift zu dieser Abhandlung verfassen, wenn er es wagt – und er wird nicht allein auf mich treffen, der ich der Geringste unter den übrigen bin, sondern auf viele andere Eiferer für die Wahrheit, die gegen seine Irrlehre auftreten und sie der Unwissenheit überführen werden.“ (Nr. 268)

- Im Jahre 1276 verbietet die Artistenfakultät ihren Mitgliedern, in Geheimen oder in privaten Zirkeln zu lehren.

## 2. Was lehrt der Lehrer?

### Ist Lehren Weitergabe von Erkenntnis?

- In welcher Weise teilen Lehrer und Schüler dasselbe Wissen?
- »Was vom Lehrenden in die Seele des Schülers eingetragen wird, das ist im Wissen des Lehrers enthalten, falls er nichts Erdichtetes lehrt, was von Gott zu sagen Frevl ist. Die Erkenntnis der von Natur aus bekannten Prinzipien aber ist uns von Gott eingegeben, da Gott selbst der Urheber unserer Natur ist. Die-

---

se Prinzipien sind also auch in der göttlichen Weisheit enthalten.«<sup>1</sup>

- ein Argument für die Einheit des aufnehmenden Verstandes:  
»Der Lehrer vermittelt sein Wissen an den Schüler, und zwar entweder der Zahl nach dasselbe oder ein anderes, der Zahl nach, nicht aber der Art nach, verschiedenes. Das zweite scheint unmöglich zu sein; denn der Lehrer würde sein Wissen im Schüler so verursachen, wie er seine Form in einem anderen verursacht, indem er ein ihm der Art nach Ähnliches erzeugt; dies scheint Sache materiell Wirkender zu sein. Er muß also der Zahl nach dasselbe Wissen im Schüler verursachen. Das kann nur sein, wenn der aufnehmende Verstand in beiden ein einziger ist. Es scheint also notwendig zu sein, dass der aufnehmende Verstand in allen Menschen ein einziger ist.«<sup>2</sup>
- Dazu antwortet Thomas:  
»Was Averroes nämlich sagt, dass das Wissen im Schüler und im Lehrer der Zahl nach in einziges sei, ist teilweise richtig, teilweise falsch. Das Wissen ist nämlich der Zahl nach ein einziges in bezug auf das, was man weiß, nicht aber in bezug auf die geistigen Erkenntnisbilder, durch die man Wissen hat, und ebensowenig in bezug auf den Habitus des Wissens. Doch muß der Lehrer nicht auf dieselbe Weise das Wissen im Schüler verursachen wie das Feuer Feuer hervorbringt. [...]«<sup>3</sup>
- Thomas: „Es ist dasselbe im Hinblick auf das gewußte Ding, jedoch nicht im Hinblick auf die geistigen Erkenntnisformen, durch die jeder von beiden denkt; das Wissen wird nämlich in *dieser* Hinsicht in mir und in ihm individualisiert. Es verhält sich dabei nicht so, daß das Wissen im Schüler in *der* Weise von dem Wissen im Lehrer verursacht wird, wie die Wärme des Wassers von der Wärme des Feuers – vielmehr in *der* Weise, wie die Gesundheit in der Materie des Leibes von der Gesundheit in der Seele des Arztes verursacht wird. Denn wie in dem Kranken, dem der Arzt Hilfe gewährt, um seine Gesundheit wiederherzustellen, die natürliche Ursache der Gesundheit

---

<sup>1</sup>Summa contra gentiles, I, c. 7.

<sup>2</sup>Summa contra gentiles, II, c. 75.

<sup>3</sup>Ebd.

liegt, so existiert im Schüler die natürliche Ursache des Wissens, nämlich der tätige Geist und die ersten, durch sich selbst bekannten Ursachen. Der Lehrer aber gewährt Unterstützung, indem er aus den durch sich selbst bekannten Ursachen Schlußfolgerungen ableitet. Aus diesem Grunde versucht der Arzt in *der* Weise zu heilen, wie auch die Natur heilen würde, nämlich durch Wärmen und Kühlen; und der Lehrer führt in derselben Weise an das Wissen heran, in der sich ein Nachdenkender das Wissen selbst aneignen würde, nämlich indem er vom Bekannten zum Unbekannten fortschreitet. Wie die Gesundheit nicht durch eine Befähigung des Arztes im Kranken wiederhergestellt wird, sondern durch ein Vermögen der Natur, so wird auch das Wissen nicht durch eine Kraft des Lehrers im Schüler verursacht, sondern durch ein Vermögen des Lernenden.“<sup>4</sup>

- Thomas zufolge vertreten die Averroisten die Ansicht, daß der Lehrer und Schüler nicht zwei verschiedene Gedanken haben, wenn sie dasselbe denken.
  
- Averroes, Kommentar zum 3. Buch der Schrift *De anima* des Aristoteles: „Wenn das erkannte Objekt in mir und in dir *Eines* in allen Weisen wäre, dann würde es geschehen, daß, wenn ich irgendeinen Gedanken wüßte, du ihn ebenfalls wüßtest, und andere unmögliche Dinge. Und wenn wir angenommen hätten, daß er viele ist, dann würde es geschehen, daß das erkannte Objekt in mir und in dir *Eines* in der Erkenntnisform und zwei individuell (in der Anzahl). Und auf diese Weise wird das erkannte Objekt das erkannte Objekt besitzen, und so würde man ins Unendlich fortfahren. Und somit wäre es unmöglich, daß ein Schüler von einem Lehrer lernt, wenn das Wissen, das im Lehrer ist, nicht die Kraft wäre, die das Wissen im Schüler hervorbringt und macht [*generans et creans*], und zwar in der Weise, wie das Feuer ein anderes, ihm ähnliches Feuer hervorbringt, was unmöglich ist. [...] Da wir also unterstellt haben, daß das erkennbare Objekt, das in mir und in dir ist, Vieles im Subjekt, sofern es wahr ist, [...] und Eines im Subjekt, durch das es eine erkannte Realität ist, ist die Frage vollkommen gelöst.“

---

<sup>4</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, Nr. 258.

- 
- „Die Averroisten führen aber noch ein anderes Argument zur Stützung ihrer Irrlehre ins Feld: Sie stellen die Frage, ob der Gedanke in mir und dir gänzlich Einer ist oder Zwei in der Anzahl und Einer in der Erkenntnisform [*species*]. Wenn der Gedanke Einer wäre, so wäre auch der Verstand/Geist Einer [*Si unum intellectum, tunc erit unus intellectus*]; wenn Zwei in der Anzahl und Einer in der Erkenntnisform, so würde folgen, daß beide Gedanken das gedachte Objekt besitzen. Denn was Zwei in der Anzahl und Eines in der Erkenntnisform ist, ist *ein* Gedanke, weil durch die eine Wesenheit [*quidditas*] [des betreffenden Objekts] gedacht wird. So würde man bis ins Unendliche fortfahren, was aber nicht möglich ist. Also ist es der Argumentation der Averroisten zufolge nicht möglich, daß in der Anzahl *zwei* Gedanken in mir und in dir sind; demnach handelt es sich lediglich um Einen, und es gibt folglich der Anzahl nach nur *einen* Geist in allen Menschen.“ (Ebd., Nr. 252)
  - Dazu Thomas: „Man muß die Averroisten, die – wie sie meinen – einen so gründlichen Beweis führen, allerdings fragen, ob es gegen den Begriff [*ratio*] des Gedankens, insofern er *Gedanke* ist, verstößt, daß es zwei Gedanken in der Anzahl und einen in der Erkenntnisform gibt, oder ob es gegen das Wesen des Gedankens [*contra rationem intellecti in quantum est intellectum*] verstößt, insofern er *Gedanke eines Menschen* ist. Ihrem Begriff des Gedankens zufolge verstößt es zweifellos gegen den Begriff des Gedankens, insofern er *Gedanke* ist. Denn es entspricht dem Begriff eines so verstandenen Gedankens, daß keine Notwendigkeit besteht, etwas von ihm wegzunehmen [*abstrahatur*], damit er [von einem Menschen] gedacht wird. Demnach können wir aufgrund ihres Begriffs des Gedankens schlechthin den Schluß ziehen, daß es nur *einen* Gedanken und nicht allein *einen* Gedanken in allen Menschen gibt. Und wenn es ihrem Begriff des Gedankens nach nur *einen* Gedanken gibt, so folgt, daß es nur *einen* Geist in der ganzen Welt und nicht allein in den Menschen gibt. Also ist unser Geist nicht nur eine vom Leib getrennte Wesenheit [*substantia*], sondern er ist auch Gott selbst.“ (Ebd., Nr. 253)

### 3. Die Position Carl Friedrich von Weizsäckers: Mein Ich ist eine Manifestation des einen (göttlichen) Selbst

- Weizsäcker unterscheidet das Ich von dem Selbst.
  
- Ich bin mehr als mein Ich.
  
- das Ich als Manifestation des Selbst: «Dieses Ich ist nur eine Erscheinungsweise dessen, was eine große Tradition das Selbst nennt. Dies aber ist ein Erfahrungsbereich, der traditionell im Rahmen der Religion steht.»<sup>5</sup>
  
- Wer sich die Frage stellt: Wer ist es denn, der die Frage stellt, wer bin ich?, kann dazu kommen, sich als die Gegenwart Gottes zu erkennen.<sup>6</sup>
  
- Weizsäcker vertritt eine religiöse Erfahrung, «in der es letztlich nur *eine* Wirklichkeit, das eine göttliche Selbst gibt, das Selbst jedes endlichen Ich»<sup>7</sup> gibt.
  
- Das Selbst versteht er als Gott.  
«Es gibt ein wahres Selbst, das ist Gott.»<sup>8</sup>

---

<sup>5</sup>Garten, 61. Sich als Organ sehen, bedeutet genaugenommen, daß das Ich erkennt, daß es selbst nicht die Wirklichkeit ist: «wenn das Ich sich erfährt als nicht die letzte und unbedingt zu behütende Wirklichkeit, sondern [...] als ein Organ.» Garten, 544. Vgl. ebd., 541.

<sup>6</sup>Vgl. ebd., 595.

<sup>7</sup>C. F. von Weizsäcker, «Gottesfrage und Naturwissenschaften,» ders., *Deutlichkeit. Beiträge zu politischen und religiösen Gegenwartsfragen* (München, 1978), 155–183, hier: 179. «Das Ichbewußtsein weiß die Antwort auf die Frage, was jenseits seines Endes ist, nicht. Es hat fast stets in der Geschichte religiöse Antworten auf diese Frage geglaubt. Das Ich ist nicht die ganze Wirklichkeit der Seele. Religiöse Erfahrung spiegelt Wirklichkeit, die das Ich überschreitet. Aber in der Begriffssprache des Ich läßt sie sich nicht so aussprechen, wie sie ist. Sie bleibt dem Ich ein Geheimnis.» Garten, 162.

<sup>8</sup>C. F. von Weizsäcker, *Der Garten des Menschlichen. Beiträge zur geschichtlichen Anthropologie* (München, 1977), 182.



- «In der Ernüchterung über das Ich [liegt] eine Annäherung an den Kern religiöser Erfahrung.»<sup>9</sup>
- «Diese Erfahrung ist der Grund der Religion.»<sup>10</sup>
- Ein Zugang zu dieser religiösen Erfahrung ist die Mystik: «In der Mystik aber habe ich mich dem Selbst zu öffnen, das Ich aufzuheben oder, was dasselbe ist, es als Manifestation des Selbst zu wissen.»<sup>11</sup>

- Für Weizsäcker ist das Ich nicht etwas Absolutes, wie in der Aufklärung.

«Das Ich erkennt plötzlich, daß es nicht absolut ist, und genau dadurch wird ihm deutlich – und zwar anschaulich deutlich, nicht begrifflich – inwiefern es Organ eines viel Größeren ist, und es erkennt, daß es immer nur dieses Organ war und nichts anderes.»<sup>12</sup>

- »Das Ich begreift die Wirklichkeit nicht, sondern erkennt lediglich, daß es nichts anderes ist als «bloßes Organ einer umfassenderen Wirklichkeit»<sup>13</sup>. Genau darin liegt die «Selbstüberschreitung des Ich»<sup>14</sup>.
- Gott offenbart sich somit für Weizsäcker wie für Rahner als der unbegreifliche Grund von allem Begreifenen: «Gott ist nicht der Inbegriff der Formen, sondern der Grund der Form.»<sup>15</sup>

- Meiner Meinung nach ist mein Ich selbst mein Selbst, und es gibt so viele Selbste wie Iche.

<sup>9</sup>Garten, 441. «Wahre Wissenschaft kann es nicht ohne Philosophie geben, Philosophie nicht ohne die Essenz der Religion.» Ebd., 61.

<sup>10</sup>Wege in der Gefahr. Eine Studie über Wirtschaft, Gesellschaft und Kriegsverhütung (München, 1976), 249.

<sup>11</sup>«Biologische Basis religiöser Erfahrung,» Einleitung zum Buch mit dem gleichen Titel von Gopi Krishna (Weilheim, 1971), 35. «Das Ich ist ein psychisches Organ, und dieses Organ ist, wie Organe oft, entweder gut oder nicht so gut, aber jedenfalls nicht das Letzte, sondern ableitbar von etwas anderem.» Garten, 539–540.

<sup>12</sup>Garten, 540.

<sup>13</sup>«Gottesfrage und Naturwissenschaften,» 178.

<sup>14</sup>«Meditation und Wahrnehmung,» 293.

<sup>15</sup>Einheit, 366.

4. Die Position des Averroes: Der Verstand ist zwar teilweise individuell, aber als „aufnehmender“ (möglicher) Verstand [*intellectus possibilis*] ist er nicht individuell.

- In dieser Dimension sind wir Teilnehmer an einem einzigen Verstand/Geist.
- sogenannter *intellectus possibilis* (bzw. bei Averroes *intellectus materialis*)
  - das *principium* [etwa Grund]
  - durch welches der Mensch das Vermögen hat, zu erkennen, zu denken, zu wollen usw.
- Dementsprechend lautet die Frage: Gehört das *Prinzip* (d. h. der Grund) meines Bewußtseins zu mir?
- Der aufnehmende Geist [*intellectus possibilis*] ist selbst eine *tabula rasa*.<sup>16</sup>
- Unser Selbstbewußtsein ist die Wahrnehmung des Existierens des (durch ein Objekt bestimmten) Bewußtseins.
  - Thomas von Aquin: „Es ist unmöglich, zu sagen, daß unsere Seele durch sich selbst begreift, *was* sie ist [...]. Unser Geist kennt sich selbst durch sich selbst insofern, als er über sich weiß, *daß* er ist. Denn von daher, daß er wahrnimmt, *daß* er tätig ist, nimmt er wahr, *daß* er ist.“<sup>17</sup>

<sup>16</sup>Vgl. Thomas von Aquin, *De anima*, a. 2 c.

<sup>17</sup>*Summa contra gentiles*, III, c. 46, n. 2; 8. Vgl. Thomas von Aquin, *In III Sent.*, d. 23, q. 1, a. 2, ad 3; *De veritate*, q. 10, a. 8; *Summa theologiae*, I, q. 87, a. 1; a. 3.

- Begründungen:
  - Averroes »sagt, der aufnehmende Verstand trete mit uns in Zusammenhang durch seine Form, nämlich durch das geistige Erkenntnisbild [*per speciem intelligibilem*], dessen einziger Träger das in uns befindliche Vorstellungsbild [*phantasma*], ist, welches in den verschiedenen [Menschen] verschieden ist [*numeratur*]. Daher fällt der aufnehmende Verstand bei den verschiedenen Menschen nicht auf Grund seiner Substanz, sondern auf Grund seiner Form unter die Zahl.«<sup>18</sup>

## 5. Die Antwort des Thomas: Der Verstand ist durch und durch individuell, wenngleich er Geschöpf bleibt.

- Selber-Denken und Erschaffen-Sein sind zwei verschiedene Dimensionen.
  
- »Wenn der aufnehmende Verstand dieses und jenes Menschen der Zahl nach ein und derselbe wäre, so würde notwendig auch das Erkennen der beiden ein und dasselbe sein. Dies aber ist offenbar unmöglich; denn es ist unmöglich, dass die Tätigkeit verschiedener Einzelwesen eine einzige ist. Es ist also unmöglich, dass der aufnehmende Verstand dieses und jenes Menschen ein einziger ist.«<sup>19</sup>
  
- »Wenn der aufnehmende Verstand aller Menschen ein einziger ist, muß man annehmen, dass es den aufnehmenden Verstand immer gegeben hat, wenn es schon immer Menschen gegeben hat, wie sie behaupten; und um so mehr noch den tätigen Verstand; denn

---

<sup>18</sup>*Summa contra gentiles*, II, c. 73.

<sup>19</sup>*Summa contra gentiles*, II, c. 73.

›das Tätige ist vorzüglicher als das Erleidende‹, wie Aristoteles sagt. Wenn aber das Tätige ewig und das Aufnehmende ewig ist, so muß auch das Aufgenommene ewig sein. Also sind die geistigen Erkenntnisbilder von Ewigkeit her im aufnehmenden Verstand gewesen. Also nimmt er nicht von neuem geistige Erkenntnisbilder auf. Nun sind aber für das Erkennen Sinne und Einbildungskraft zu nichts anderem nötig als dazu, dass von ihnen her die geistigen Erkenntnisbilder aufgenommen werden. Die Sinne würden also zum geistigen Erkennen ebensowenig notwendig sein, wie die Einbildungskraft. Damit würde die Meinung Platons wiederkehren, dass wir das Wissen nicht durch die Sinne erwerben, sondern dieses uns nur dazu anregen, und des früher Gewußten wieder zu erinnern.«<sup>20</sup>

- »Darauf aber antwortet der genannte Kommentator [Averroes], dass die geistigen Erkenntnisbilder einen zweifachen Träger haben: von dem einen der beiden haben sie die Ewigkeit, nämlich vom aufnehmenden Verstand; von dem anderen aber haben sie das Neu-Sein, nämlich vom Vorstellungsbild; wie z. B. auch der Träger des sichtbaren Erkenntnisbildes zweifach ist, nämlich das Ding außerhalb der Seele und das Sehvermögen.

Diese Antwort kann jedoch nicht bestehen. Es ist nämlich unmöglich, dass die Tätigkeit und Vollkommenheit des Ewigen von einem Zeitlichen abhängt. Die Vorstellungsbilder aber sind zeitlich, da sie täglich durch die Sinne von neuem in uns entstehen. Es ist dann also unmöglich, dass die [als ewig angenommenen] geistigen Erkenntnisbilder, durch die der aufnehmende Verstand aktuell und tätig wird, von den Vorstellungsbildern so abhängen, wie das Erkenntnisbild des Gesichtssinnes von den Dingen abhängt, die außerhalb der Seele sind.«<sup>21</sup>

- »Der aufnehmende Verstand ist nach Aristoteles ›das, womit die Seele und der Mensch erkennt‹. Wenn aber der aufnehmende Verstand ein einziger in allen und ewig ist, müssen ihm bereits alle geistigen Erkenntnisbilder desjenigen aufgenommen sein, was von jedweden Menschen gewußt ist oder gewußt wurde. Jeder von uns, der durch den aufnehmenden Verstand erkennt und dessen Erkennen sogar das Erkennen des aufnehmenden Verstandes selbst ist, wird

<sup>20</sup> *Summa contra gentiles*, II, 73.

<sup>21</sup> Ebd.

also alles erkenne, was von wem auch immer erkannt ist oder schon einmal erkannt wurde. Das aber ist offenbar falsch.«<sup>22</sup>

6. Für Thomas ist der Verstand mit dem Leib als dessen verwirklichende ‚Form‘ vereinigt.

- Für Averroes ist die Verbindung zwischen Geist und Leib ebenfalls eine Form, aber nicht die ontologische Form (die den Leib überhaupt zu einem Leib macht), sondern die Form des einzelnen Gedankens.

– Die *species intelligibilis* ist dieselbe *species* wie die physikalische *species*, d. h. *phantasma*.

7. Für Averroes hingegen ist der Verstand nur „oberflächlich“ mit dem Leib vereinigt.

- Der Verstand ist demzufolge eine eigenständige Entität [*quaedam substantia secundum esse a corpore separata*<sup>23</sup>].

- Aber wie kommt dann die Tätigkeit des Geistes, *meine* Tätigkeit, d. h. die Tätigkeit dieses einzelnen Menschen zustande?

– der Gedankeninhalt [*species*] als Verbindungsstelle

– die Einheit der *species intelligibilis* und des (physikalischen) *Phantasma*

---

<sup>22</sup>Ebd.

<sup>23</sup>Thomas von Aquin, *De anima*, a. 2c.

- Die Form ist dieselbe; die Seinsweise der Form ist unterschiedlich.
  
- Thomas: „Averroes hat behauptet, das Denken dieser [vom Leib] getrennten Wirklichkeit [*substantia quaedam separata*] sei mein Denken oder auch das eines anderen Menschen, *sofern* der mögliche Geist durch die ‚Vorstellungen‘ [*phantasmata*], die in mir und in dir sind, mit mir oder mit dir verbunden wird. Er beschreibt, dies geschehe auf folgende Weise: Die geistige Erkenntnisform [*species intelligibilis*], die mit dem möglichen Geist eins wird, weil sie dessen Form und Verwirklichung [*actus*] sei, besitze zwei Träger [*subiecta*], zum einen die Vorstellungen, zum anderen den möglichen Geist.“<sup>24</sup>

## 8. Die Gegenargumente des Thomas

1. Wenn die averroistische Lehre zuträfe, dann würde der Verstand mit dem Leib erst dann verbunden, wenn der Mensch sinnliche Wahrnehmungen tatsächlich vollzieht.
  - „Denn das Vorstellen [*phantasia*] ‚ist eine Bewegung, die von der wirklichen Sinneswahrnehmung‘ veranlaßt wird, wie es im Buch des Aristoteles *Über die Seele* heißt.“<sup>25</sup>
  
2. Eine Verbindung zwischen dem möglichen Verstand und den ‚Vorstellungen‘ [*phantasmata*] würde nicht eine Einheit eines Menschen begründen, sondern setzt Unterschiedliches voraus.

<sup>24</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 217.

<sup>25</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten* [*De unitate intellectus contra Averroistas*], Übersetzung, Einführung und Erläuterungen von Wolf-Ulrich Klünker (Stuttgart 1987), n. 218.

- denn wirklich gedacht wird die geistige Erkenntnisform, erst wenn sie von dem Phantasma losgelöst wird. Im Phantasma ist sie nur der Möglichkeit nach erkannt.

- durch das „Licht“ des *intellectus agens*

- „Denn es ist unzweifelhaft, daß die geistige Erkenntnisform in der *Möglichkeit* gedacht ist, sofern sie sich in den *Vorstellungen* befindet; im möglichen *Geist* aber befindet sie sich, insofern sie von den Vorstellungen gleichsam ‚losgelöst‘ [*abstracta*], d. h. abstrahiert, in *Wirklichkeit* gedacht wird.“<sup>26</sup>

- Eventuell könnte man die von Averroes gelehrte Verbindung so verstehen, wie ein Spiegel mit einem widergespiegelten Menschen verbunden wird.

- Diese Erklärung geht Thomas zufolge fehl, weil die Widerspiegelung nicht eine Tätigkeit ist, die dem widergespiegelten Menschen zugeschrieben werden kann.

- Thomas: „Es ist deutlich, daß eine solche Verbindung für eine *wirkliche* Verbindung nicht ausreicht, denn es liegt auf der Hand, daß das Tätigsein des Spiegels, das Darstellen im Bilde, nicht aufgrund dieses Vorgangs den Menschen beigelegt werden kann. Deshalb könnte auch das Tätigsein des möglichen Geistes nicht aufgrund der von Averroes beschriebenen Verbindung diesem bestimmten Menschen, der Sokrates ist, zugeschrieben werden, so daß *dieser* Mensch denken würde.“<sup>27</sup>

3. Selbst wenn man annimmt, daß der Zahl nach ein und dieselbe Erkenntnisform Form des möglichen Geistes wäre und sich zugleich in den Vorstellungen

<sup>26</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 219.

<sup>27</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 219.

befände, würde eine solche Verbindung nicht ausreichen, um zu erklären, daß dieser individuelle Mensch denkt.

- Dies wäre wie die Wahrnehmung von der Farbe an einer Wand.
- Die Farbe *wird* gesehen, aber die Wand *sieht* dabei nicht.
- „Die von Averroes beschriebene Verbindung des möglichen Geistes mit dem Menschen, in dem sich die Vorstellungen befinden, deren Erkenntnisformen im möglichen Geist sind, ist nun so beschaffen wie die Verbindung der Wand, an der sich Farbe befindet, mit dem Sehen, in dem die Erkenntnisform ihrer Farbe ist. Wie also die Wand nicht *sieht*, sondern ihre Farbe *gesehen wird*, so würde folglich der Mensch nicht *denken*, sondern seine Vorstellungen würden von dem möglichen Geist *gedacht werden*.“<sup>28</sup>

## 9. Avicenna

- Der *tätige* Verstand [*intellectus agens*] ist ein einziger für alle Menschen.
- »Avicenna behauptet, das Wissen fließe nur von einer einzigen getrennten Substanz, die nach der tätige Verstand ist, in unsere Seelen. Hinsichtlich der Weise des Wissenserwerbs macht es aber keinen Unterschied, ob unser Wissen von einer oder von mehreren getrennten Substanzen verursacht wird. In beiden Fällen würde nämlich folgen, dass unser Wissen nicht vom Sinnenfälligen verursacht wird. Das Gegenteil davon wird aber darauf ersichtlich, dass einem, dem ein bestimmter Sinn fehlt, auch das Wissen von dem Sinnenfälligen fehlt, das durch diesen Sinn erkannt wird.«<sup>29</sup>
- »Der tätige Verstand flößt nach Avicenna alles Wissen ein. Wenn nun das Lernen nichts anderes ist als

<sup>28</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 220. Vgl. *De anima*, a. 2c.

<sup>29</sup>*Summa contra gentiles*, II, c. 74.



---

der Erwerb einer Eignung, mit dem tätigen Verstand vereinigt zu werden, dann lernt jemand, der die eine Wissenschaft erlernt, diese nicht mehr als eine andere. Das aber ist offenbar falsch.«<sup>30</sup>

- »Die dem Menschen eigene Tätigkeit aber ist das geistige Erkennen: Sein erstes Prinzip ist der tätige Verstand, der die Erkenntnisbilder erkennbar macht, zu denen der aufnehmende Verstand sich irgendwie erleidend verhält, welcher seinerseits, wenn er in den Akt gebracht ist, den Willen bewegt. Wenn nun der tätige Verstand eine Substanz außerhalb des Menschen wäre, so hinge die ganze Tätigkeit des Menschen von einem äußeren Prinzip ab. Der Mensch brächte sich also dann nicht selbst zum Handeln, sondern würde von einem anderen zum Handeln gebracht. Folglich wäre er nicht Herr seiner Handlungen und verdiente weder Lob noch Tadel, und die gesamte Ethik und das politische Wirken wären hinfällig. Dies trifft aber nicht zu. Also ist der tätige Verstand nicht eine vom Menschen getrennte Substanz.«<sup>31</sup>
- »Das Verhältnis der [nach der genannten These] angenommenen getrennten Substanz zu allen Vorstellungsbildern, die in allen nur möglichen Menschen sind, ist ein einziges, ebenso wie das Verhältnis der Sonne zu allen Farben ein einziges ist. Nun nehmen aber die Wissenden und die Unwissenden die sinnfälligen Dinge gleichermaßen wahr, und folglich sind in beiden die gleichen Vorstellungsbilder. Sie würden daher vom tätigen Verstand gleichermaßen erkennbar gemacht. Also würden beide gleichermaßen geistig erkennen.«<sup>32</sup>

## 10. Andere islamische Aristoteliker lehren, daß der Geist sich mit dem Leib wie der Bewegter mit dem Bewegten verbindet

- Anders als Platon, der eine solche Verbindung der *Seele* mit dem Leib gelehrt hat.

---

<sup>30</sup>Ebd.

<sup>31</sup>*Summa contra gentiles*, II, c. 76.

<sup>32</sup>Ebd.

- Manche heutige Hirnforscher verstehen die Verbindung in dieser Weise.
- Der christliche Averroist und Zeitgenosse des Thomas Siger von Brabant scheint diese Ansicht zu vertreten.

## 11. Die Gegenargumente des Thomas

- Dennoch handelt es sich bei dieser Lehre um *zwei* Wirklichkeiten.
- Obwohl der Verstand damit ein Teil dieses einzelnen Menschen wäre.
- Thomas: „Deshalb werde das Tätigsein des Verstandes diesem Menschen zugeschrieben, wie das Tätigsein des Auges, das Sehen, diesem Menschen zugeschrieben werde.“<sup>33</sup>
- aber dann wäre Sokrates nicht eine Wirklichkeit; der Geist und der Leib wären Wirklichkeiten, aber nicht ihre Zusammensetzung.
- und dann hätte Sokrates selbst kein Tätigsein.
  - „Aus diesem Grund sagen wir nicht, das Denken des Seemanns sei das Denken des Ganzen, das aus Seemann und Schiff besteht, sondern nur des Seemanns: ähnlich würde das Denken auch keine Wirklichkeit [bzw. Tätigkeit: *actus*] des Sokrates, sondern ausschließlich des Geistes sein, der sich des Leibes des Sokrates bedient.“<sup>34</sup>

---

<sup>33</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 221.

<sup>34</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 223.

- \* „Denn allein in dem Ganzen, das ein Eines und Seiendes ist, ist das Tätigsein eines Teils das Tätigsein des Ganzen – und wenn jemand anders spricht, so redet er im uneigentlichen Sinne.“<sup>35</sup>

Drei Begründungen:

1. Denken gehört zu den intransitiven Tätigkeiten.

- Solche Tätigkeiten bleiben im Tätigen.
- Gemäß der Unterscheidung des Aristoteles zwischen zwei Arten von Tätigkeiten, nämlich transitiven und intransitiven.
- Beispiel der transitiven: Bauen
  - Die Tätigkeit ist im Gebauten.
  - Eine Bewegung ist gänzlich im Bewegten.
- Beispiele der intransitiven: Sehen und Erkennen
  - Diese Tätigkeiten geschehen nur im Sehenden bzw. Erkennenden.
- Als Beweger wäre also der Geist, der denkt, nicht im einzelnen Individuum, d. h. dieser Mensch würde nicht denken.
  - „Also zeigt sich: Wenngleich angenommen wird, der Geist werde als Bewegendes mit Sokrates vereinigt, wird damit nichts im Hinblick darauf gewonnen, daß das Denken in Sokrates ist, geschweige denn, daß Sokrates denkt; denn das Denken ist ein Tätigsein, das sich ausschließlich im Geist vollzieht.“<sup>36</sup>
- Diese Erklärung der Verbindung ist auch dann falsch, wenn man annimmt, daß nicht der Geist,

<sup>35</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 22.

<sup>36</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 225.

sondern das Denken sich mit dem Leib verbindet.

- zumal das Denken nicht ohne Geist existieren kann

2. Selbst wenn man annimmt, daß der Geist den Leib gleichsam als *Werkzeug* bewegt, könnte man immer noch nicht sagen, daß dieser konkrete Mensch denkt.

- „Das charakteristische Tätigsein des Bewegenden wird nicht dem Werkzeug oder dem Bewegten zugeschrieben; vielmehr legt man das Tätigsein des Werkzeugs im Gegenteil eher dem ursprünglich Bewegenden bei. Man kann nämlich nicht sagen, die Säge zerteile um des Kunstwerks willen; jedoch kann man sagen, der Künstler zerschneide, und das ist die Arbeit der Säge.“<sup>37</sup>

3. Bei transitiven Tätigkeiten „werden die Tätigkeiten den Bewegenden und den Bewegten auf entgegengesetzte Weise zugeschrieben.“<sup>38</sup>

- „Im Hinblick auf das Bauen sagt man beispielsweise, der Baumeister baue, das Bauwerk dagegen werde gebaut.“<sup>39</sup>
- Ähnlich müßte es dann eher heißen, dieser konkrete Mensch *werde* gedacht.

„Wenn das Denken ein in anderes übergehendes Tätigsein wäre wie das Bewegen, so könnte demnach noch nicht gesagt werden, Sokrates denke, weil der Geist als Beweger mit ihm vereinigt werde, sondern eher, der Geist denke und

<sup>37</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 226.

<sup>38</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 227.

<sup>39</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 227.

---

Sokrates werde gedacht – oder vielleicht, daß der Geist durch das Denken Sokrates bewege und Sokrates bewegt werde.“<sup>40</sup>

- Die Schlußfolgerung: wir denken aufgrund der Begriffsabstraktion aus neuronaler Information.
  - „Damit ergibt sich, daß der Geist nicht allein als Beweger mit Sokrates vereinigt wird und daß – selbst wenn dies der Fall wäre – damit nicht erreicht würde, daß Sokrates denkt. Leute, die diesen Standpunkt vertreten, sollen also entweder eingestehen, daß sie nichts denken und daß es eine Schande ist, sich mit ihnen zu streiten, oder sie sollen anerkennen, was Aristoteles darlegt: daß wir zuerst durch Erkenntnisform [*species*] und Form [*forma*] denken.“<sup>41</sup>

## 12. Die Lösung des Thomas zum Problem der Verbindung des Denkers mit seinem Leib

- vorausgesetzte Gegebenheit: Dieser bestimmte individueller Mensch, beispielsweise Sokrates, denkt.
- Wenn man den Geist bzw. die Seele als den Menschen bezeichnet, dann ist das so zu verstehen, daß der Mensch gemäß dem Vorzüglichsten in ihm bezeichnet wird.<sup>42</sup>

---

<sup>40</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 227.

<sup>41</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 230.

<sup>42</sup>Vgl. n. 229.

- Zu der Ansicht, es handele sich um Bewegter und Bewegtes, sagt Thomas:  
„Wer diese Meinung vertritt, muß vor allem gefragt werden, was dieses Einzelne ist, das Sokrates ist: ob Sokrates ausschließlich Geist, also Bewegter ist, oder ob er von diesem bewegt, also ein ausschließlich durch die Lebens- und Sinnenseele beseelter Leib ist, oder ob er aus beidem zusammengesetzt ist.“<sup>43</sup>
  - eine Einheit mit *diesem* Leib, aber nicht ein Eines schlechthin
  - Die wichtigste Gegenposition ist die dritte Auffassung: Sokrates sei die Zusammensetzung.
  
- Geht Individualität so tief, daß dieser individuelle Mensch derjenige ist, der denkt?
  - auf Averroes hin formuliert: Ist der aufnehmende Geist ein Teil dieses einzelnen Menschen?
  
- ein Problem: Wie können zwei Entitäten, die so unterschiedlich sind, eine Einheit bilden?
  - Geistige Tätigkeiten sind immateriell, allgemein und gewissermaßen unendlich. Sie sprengen die Gesetze von Zeit und Raum.
  
- Die Position des Thomas: Denken ist eine Tätigkeit der Seele, und die Seele ist die Form des Leibes.
  - Der Geist [*intellectus*] ist ein „Teil“ der Seele

---

<sup>43</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 221.

- Der Mensch ist nicht ausschließlich Verstand oder nur Seele.

– „Dies belegt Aristoteles durch den Hinweis, daß kein Teil des Leibes ohne einen Teil der Seele bestimmt werden kann; wenn die Seele verschwunden ist, kann nur im uneigentlichen Sinne vom Auge und vom Fleisch die Rede sein.“<sup>44</sup>

– Wäre der Geist der Mensch, dann könnte der Geist den Leib gemäß seinem Willen behalten, was offensichtlich nicht möglich ist.

„Aus der Ansicht, der Mensch sei ausschließlich Geist oder Seele würde folgen: Weil der Geist allein durch den Willen bewegt – im dritten Buch *Über die Seele* wird gezeigt, daß es sich bei allem so verhält, das dem Willen unterworfen ist –: der Mensch würde den Leib festhalten, wann immer er wollte. Es ist ohne jeden Zweifel deutlich, daß dies falsch ist.“<sup>45</sup>

- Die Lehre des Thomas: der Geist verbindet sich nicht mit dem Leib als Wirklichkeit eines Erkenntnisvermögens, sondern als Seele, d. h. als Form des Leibes insgesamt.

– also nicht eine Verbindung etwa mit dem Gehirn.

– „Die Ursache, durch die wir denken, ist der Geist, wie Aristoteles lehrt. Der Geist muß deshalb als Form mit dem Leib vereinigt werden, und zwar nicht in *der* Weise, daß das geistige Vermögen [*potentia*] die Wirklichkeit [*actus*] eines Organs [*alicuius organi*] ist, sondern so, daß es die Kraft der Seele ist, die wiederum die Wirklichkeit [*actus*] des natürlichen Organismuslei-

---

<sup>44</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 230.

<sup>45</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 230.

bes [*corporis physici organici*] ist.“<sup>46</sup>

- Außerdem macht die averroistische Position die ganze Moral sinnlos.

– „Was in uns ist, wird weggenommen.“:

\* Der Wille wäre nicht mehr der Wille *dieses* konkreten Menschen.

„Durch den Standpunkt der Averroisten werden die Grundlagen der Moralphilosophie zerstört: was in uns ist, wird uns weggenommen. Denn alles ist nur durch den Willen in uns; deshalb wird auch alles willensbestimmt bezeichnet, was in uns ist. Der Wille ist aber im Geist, wie durch eine Aussage des Aristoteles im dritten Buch *Über die Seele* und dadurch deutlich wird, daß in den von der Materie getrennten Wesenheiten [*substantiae separatae*] Geist und Wille sind; auch daran zeigt sich, daß der Wille im Geist ist: Man kann durch den Willen etwas *im allgemeinen* lieben oder hassen.“<sup>47</sup>

– Und wenn der Wille nicht in uns ist, wären wir nicht verantwortungsfähig.

„Wenn demnach der Geist nicht etwas in *der* Weise zu diesem einzelnen Menschen Gehörendes wäre, daß er wirklich eins mit ihm ist, sondern lediglich durch die Vorstellungen oder als Beweger mit ihm vereinigt würde, so wäre nicht in diesem einzelnen Menschen ein Wille, sondern in dem vom Leib getrennten Geist. Folglich wäre dieser Mensch nicht Herr seiner Handlungen, und keine seiner Handlungen wäre lobens- oder tadelnswert: *das* anzunehmen heißt, die Grundlagen der Moralphilosophie zu sprengen.“<sup>48</sup>

<sup>46</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 231.

<sup>47</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 232.

<sup>48</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 232.



- 
- 
- Thomas gründet seine Position auf Einsicht und nicht auf Glaubensoffenbarung.  
„Weil das widersinnig ist und dem menschlichen Leben widerspricht – es wäre dann nämlich nicht nötig, sich zu beraten oder Gesetze zu entwerfen –, wird der Geist folglich so mit uns vereinigt, daß aus ihm und uns wirklich Eines wird. Das ist in Wahrheit nur in der beschriebenen Weise möglich: indem der Geist ein Vermögen der Seele ist, die als Form mit uns vereinigt wird. Das bleibt also ohne jeden Zweifel aufrechtzuerhalten, nicht aufgrund einer Glaubensoffenbarung [*propter revelationem fidei*], wie die Averroisten meinen, sondern weil es zu verleugnen heißt, sich gegen klar und eindeutig auf der Hand Liegendes [*contra manifeste apparentia*] zu stemmen.“<sup>49</sup>
  
  - Thomas lehnt eine „doppelte Wahrheit“ ab: „Aber noch schwerwiegender ist, was er anschließend auführt: ‚Durch die *Vernunft* ziehe ich die notwendige Schlußfolgerung, daß der Geist der Anzahl nach Einer ist; dennoch halte ich durch den *Glauben* das Gegenteil standhaft fest.‘ Demnach vertritt er die Ansicht, der Glaube habe etwas zum Gegenstand, dessen Gegenteil mit Notwendigkeit nachgewiesen werden kann. Weil aber ausschließlich das notwendige Wahre, dessen Gegenteil das nicht mögliche Unwahre ist, mit Notwendigkeit bewiesen werden kann, folgt aus seiner Behauptung, daß der Glaube nicht mögliches Unwahres zum Gegenstand hat, was sogar Gott nicht erschaffen kann – das können die Ohren der Glaubenden nicht ertragen.“ (267)
  
  - „Noch größere Verwunderung und sogar Entüstung verdient, daß sich jemand, der sich als Christ ausgibt, erdreistet hat, dergestalt ungebührlich vom christlichen Glauben zu sprechen: etwa wenn er behauptet, daß ‚die Lateiner dies‘ – gemeint ist, daß es nur *einen* Geist gibt – ‚nicht als Grundsatz der Philosophie gelten lassen, weil vielleicht ihr [Glaubens-]Gesetz im Gegensatz dazu steht.‘ Darin liegen zwei Verfehlungen: erstens, daß er im Zweifel ist, ob dies

---

<sup>49</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 232.

gegen den Glauben verstößt; zweitens, daß er andeutet, er selbst sei diesem Gesetz abgeneigt; zudem, daß er bald darauf formuliert: ‚Dies ist das Verständnis, von dem die Rechtgläubigen offenbar ihren Standpunkt herleiten‘, wobei er die Glaubenslehre als einen ‚Standpunkt‘ [*positionem nominat*] bezeichnet. Und keine geringere Anmaßung besteht darin, daß er später zu behaupten wagt, ‚Gott könne nicht bewirken, daß es viele Geister [*intellectus*] gibt, weil dies einen Widerspruch beinhaltet.‘“ (Nr. 266)

- Dies bedeutet nicht, daß der Geist materiell sein muß.
  - der Vorgang der Abstraktion löst die Erkenntnisinformation von der Materialität ab.
  - „Wir meinen nicht, die menschliche Seele sei Form des Leibes dem geistigen Vermögen nach, das der Lehre des Aristoteles zufolge nicht Wirklichkeit eines Organs ist; so bleibt übrig, daß die Seele als geistiges Vermögen nichtmateriell ist, nichtmateriell aufnimmt und sich selbst denkt. Deshalb sagt Aristoteles bezeichnenderweise: ‚Die Seele – nicht die ganze, sondern der Geist – ist der Ort der Erkenntnisformen [*species*].‘“<sup>50</sup>
  - Die Seele überragt den Leib, teilt dem Leib dennoch sein Sein mit.
 

„Wir behaupten nicht, die Seele, in der der Geist lebt, überrage die leibliche Materie in *der* Weise, daß sie kein Sein im Leib besitzt; vielmehr lehren wir, daß der Geist, den Aristoteles als Vermögen der Seele bezeichnet, nicht Wirklichkeit des Leibes ist. Denn die Seele ist nicht mittels ihrer Vermögen Wirklichkeit des Leibes, sondern die Seele ist durch sich selbst Wirklichkeit des Leibes, indem sie dem Leib ein bestimmtes Sein verleiht. Einige Vermögen der Seele jedoch sind Wirklichkeiten gewisser Teile des Leibes, indem sie diese zu bestimmten Tätigkeiten befähigen.

<sup>50</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 233.

---

---

Das Vermögen der Seele aber, das der Geist ist, ist nicht in dieser Weise Wirklichkeit des Leibes, weil seine Tätigkeit nicht durch ein leibliches Organ geschieht.“<sup>51</sup>

- Obwohl sie unzerstörbar ist, gehört die menschliche Seele nicht zu einer anderen Gattung als der Leib, weil sie ein Teil der menschlichen Natur ist und nur das zusammengesetzte Ganze kann zu einer Gattung oder Species gehören, oder eine Person sein.
- Die „Körperlichkeit“ (d. h. die Angewiesenheit auf den Leib) des Geistes zeigt sich auch daran, daß eine Verletzung des Gehirns dazu führen kann, daß die Seele weder sich selbst noch etwas anderes erkennen kann.<sup>52</sup>
- „Weiter ist deutlich, daß Averroes die Lehre des Themistios und Theophrasts vom möglichen und tätigen Geist entstellt mitteilt. Deshalb haben wir ihn oben mit Recht als einen Verdreher der peripatetischen Philosophie bezeichnet. Aus diesem Grunde muß man sich wundern, daß sich manche, die allein die Auslegung des Averroes zur Kenntnis nehmen, anmaßen zu verbreiten, alle Philosophen – Griechen wie Araber, außer den Lateinern – hätten vertreten, was Averroes lehrt.“ (Nr. 265)

### 13. Wir können dasselbe denken, aber unsere Gedanken sind anders und andere

- Da die Seinsweise des Gedankens eine andere ist als die Seinsweise des Gegenstandes, müssen sie nicht in allen Einzelheiten miteinander übereinstimmen.

---

<sup>51</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 191.

<sup>52</sup>Vgl. Thomas von Aquin, *De spiritualibus creaturis*, a. 2 ad 7: Quinimo, quibusdam corporeis organis laesis, non potest anima directe nec se nec aliud intelligere, ut quando laeditur cerebrum.

- 
- „weil die Erkenntnisform von den Individualität verleihenden Ursachen abstrahiert ist“.<sup>53</sup>
  - Das einzelne Konkrete ist im Bewußtseins allgemein.
- „Es ist also *Eines*, was von mir und von dir gedacht wird, aber es wird von mir und von dir jeweils anders gedacht, d. h. durch eine andere geistige Erkenntnisform, und mein Denken [*intellegere*] ist ein anderes als deines, mein Geist [*intellectus*] ein anderer als deiner. Deshalb sagt Aristoteles in den ‚Kategorien‘, ein Wissen sei im Hinblick auf sein Subjekt einzeln, ‚wie etwa die Grammatik in der Seele als ihrem Subjekt ist, ohne aber von einem Subjekt ausgesagt zu werden‘.“<sup>54</sup>
  - Dennoch kann ein Gedanke ein Individuum in dessen Individualität erfassen, zum Beispiel einen einzelnen Gedanken:  
 „Daher denkt mein Geist eine bestimmte einzelne Wirklichkeit [*quemdam singularem actum*], wenn er denkt, daß *er* denkt; wenn er dagegen *das Denken schlechthin* denkt, so denkt er etwas Allgemeines. Denn nicht die Einzelheit steht im Widerspruch zur Denkbarekeit, sondern das Materiellsein. Weil es – wie oben über die vom Leib getrennten Wesenheiten ausgeführt wurde – nichtmaterielles Einzelnes gibt, spricht daher nichts dagegen, daß solches Einzelnes gedacht wird.“<sup>55</sup>

---

<sup>53</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 257.

<sup>54</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 257.

<sup>55</sup>Thomas von Aquin, *Über die Einheit des Geistes gegen die Averroisten*, n. 257.